



General-Anzeiger

für Halle und den Saalkreis. Landwirtschaftliche Gratisbeilage: „Der Bauernfreund.“

Für die Redaction verantwortlich:
Wilhelm Zerte (Haltitz, Zerkow u. a. d. g. K. d. S.).
Josef Meiner (Halle, Theater, Hundt u. Gerichthof).
Karl Wittenberg (Halle, Theater).
Erscheinungsort: Halle a. S.
Redaction: Hauptbahnhofstr. 15, gegenüber
Eisenbahnstr. 2, im Radkammer.
Druck und Verlag von W. Zerkow & Co. in Halle a. S.
Telephon Nr. 312.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämtliche Ortlichkeiten des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesamt gegen 1000 Ortlichkeiten mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Deutscher Reichstag.

(Originalbericht des „General-Anzeiger.“)
89. Sitzung. Berlin, 4. Mai.

1 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Graf v. Caprivi, v. Bötticher, v. Marckall, v. Kallenborn, Hollmann, v. Saag, v. Hohenhausen, v. Blunck, Schott v. Schottenstein.
Die zweite Beratung des Gesetzes über die Verhältnisse der Reichsbeamten ist durch den Reichspräsidenten Graf v. Caprivi eingeleitet worden. Der Reichspräsident hat die Verhältnisse der Reichsbeamten in der Weise in den Vordergrund gestellt, wie er es selbst früher nicht gethan hat und vor ihm sein Kriegsministerium. Das ist die Negation des Parlamentarismus und der Volkssouveränität überhaupt! (Sehr laut links.) Das hat denn keine andere, sondern nur die Volkssouveränität nur für eine Bedingung! (Sehr laut links.) Dann müßte für die Entscheidung über die Strafpunkte nur der Richter, über das Schuldengeld nur der Arzt, über die Kirchensteuer die Geistlichkeit und über die Schule der Lehrer allein maßgebend sein. Das Parlament hätte sich überall der Autorität der Fachmänner zu beugen und höchstens ein Gutachten über die Steuern abzugeben, welche Deckung der Ausgaben dienen sollen. Oder sollen dafür etwa Kollegen des Steuerbeamten eingeleitet werden? Ein öffentliches Gemeinwesen hat eine große Reihe von Aufgaben mit begrenzten Mitteln zu erfüllen. Deshalb kommt es darauf an, die verfügbaren Mittel zu vertheilen. Dazu sind die Beamten nicht unterworfen (Sehr laut links) und diese Einseitigkeit tritt am meisten da hervor, wo die Autorität im eigenen Beruf am stärksten auswirkt. Der Reichspräsident meint, der Staat muß erhalten werden durch das Militär. Wer unter deutsches Militärwesen nicht versteht, müßte nach rechts gehen, um zu sehen, daß es jetzt erst gelte, eine Armee zu schaffen. Genau solche Anschauungen treten in den Reichstagen des Reichstags hervor, als ob das Deutschland jetzt zu vergleichen wäre mit dem kleinen Preußen aus dem Anfang dieses Jahrhunderts, welches sich der Übermacht Frankreichs nicht erwehren konnte, oder als ob die jetzige Reichsarmee zu vergleichen wäre mit der Reichsarmee des westlichen Mittelalters im 12. Jahrhundert. Die Rede ist wohl mehr für das Land berechnet, nicht für den Reichstag. Seit 1872 sind 12 1/2 Milliarden für das Heer verwendet worden und die deutsche Armee ist heute drei Mal so stark wie 1870. Mit dem Material, welches beschafft ist zur Errichtung der Operationen, kann das Material von 1870 kaum verglichen werden. Die Marine ist ferner vergrößert worden, fähig nicht bloß die Küsten zu schützen, sondern auch zur Offensiv überzugehen. Demals standen wir isolirt, heute können wir in einen Krieg nach zwei Fronten nur gelangen, indem wir die Stütze eines Dreiecks für uns haben. Wenn die Vorfälle für die Zukunft unsere Macht stärken, so müßte unsere Strategie jetzt lauten, die Vorfälle durchzuführen, über uns herfallen, aber die Gefahr ist nicht vorhanden, sonst hätte der Reichstag selbst nicht als schwach hingestellt. Das Ausland weiß das auch sehr gut. So sprechen die Kriegsminister immer, wenn es gilt, eine neue Vorlage durchzuführen. Die Vorlage hat in der That, wenn die Verhältnisse der Reichsbeamten, sondern in der Inauguration einer neuen Militärpolitik. Seit 1888 werden die Anforderungen für Militär und Marine sehr erheblich gesteigert. Diese Anordnung findet ihren Ausdruck in der Offensiv, von der der Reichspräsident getrieben gesprochen hat. Für jede Erhöhung wird man immer anfragen können: Is nicht Soldaten, desto besser, desto erfolgreicher die Offensiv. Mit diesen Gründen kann man noch wie eben solche Vorlagen durchzuführen. Wir haben ja schon gehört, daß nicht bloß die 25 v. H. Laugelohn zur Ausübung dieser Vorlage vorhanden sind, sondern noch weitere 50 v. H., so daß die Reichsbeamten nicht um 90000, sondern um 240 000 Mann erhöht werden könnten. Die Militärverwaltungen haben zu gut gearbeitet nach der neuen Instruktion. Dadurch wird der ganzen Bevölkerung der Boden entzogen. Die Rede des Reichspräsidenten verdammt den Reichstag; sie enthält nur allgemeine Wendungen und paßt auf jede Vorlage, modifie sie eine Erhöhung von 30000 oder 70 000 Mann verlangen oder auch nur eine Vermehrung um ein Jahr. Der Reichstag hat, wenn es um die Verhältnisse der Reichsbeamten geht, in Halle und Fülle hatten; oder Herr v. Bennigsen hat schon in der Kommission erklärt, daß Deutschland bekümmert in dieser Beziehung juristisch wäre. Wie schlecht ist es mit dem gewerblichen Unternehmertum in Preußen bei 44 000 Mt. gefahrt worden, weil der Militär dazu sich nicht fanden in

preussischen Etat; ein Mangel an Widern betrifft, weil man eine halbe Million nicht hat. Und da kommt der Reichspräsident an, bei dieser Vorlage den Reichspräsidenten in der Hand zu lassen und nur nach den großen Gesichtspunkten zu urtheilen. Sollen alle die Kulturgeschaffen nicht auch im Zusammenhang mit der Entscheidung des Landes? Der Reichspräsident muß auf der Zahl ausgeübter Steuern und nicht auf dem Produkt der gemachten materiellen und ideellen Kräfte des Landes? Herr v. Bülowe meint an, daß der Patriotismus sich nur mit dem Sied in der Hand vertheilt. Das müßte dem Patriotismus ein Genüge, wenn er keine Arbeiter, keine Soldaten und nichts zu essen hat! (Laut rechts.) Das betrifft, daß das Müß des Herrn v. Bülowe ein falsches ist, als wenn diese Vorlage erst den Sied in ein Gemisch vermischt. Der Reichspräsident hat eine Einlage gemacht in Bezug auf die freireichige Partei, als wenn wir in Bezug auf die zweijährige Dienstzeit unsern Programm verlagern. Wie kann das mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit seinen Grund hergenommen, die Reichspräsidenten herabzumindern. Wir wollen auch die Werkstoffe der zweijährigen Dienstzeit bewilligen, aber man verbindet damit Gesichtspunkte, die wir niemals gehabt haben. Wir wollen die zweijährige Dienstzeit zur Entlastung der Reichspräsidenten annehmen, aber die zweijährige Dienstzeit ist nach dem Entwurf v. Bülowe doppelt so stark als die Entlastung durch die zweijährige Dienstzeit. Wir würden durch die Annahme dieser besprochen, zweijährigen Dienstzeit unsern Standpunkt distanzieren. Wir sind außerdem bereit die Erhöhung in ihrer bisherigen Einrichtung zu erhalten. Warum soll das mit einem Mal so werthlos sein, wenn in Ausland und Frankreich die Leute in kurzer Zeit ausgebildet werden? Wenn man die Erhöhung außer Bedingung läßt, bringt der Entwurf v. Bülowe eine Vermehrung der Rekrutenzahl von 36 000, um Anfang eine solche von 25 000 Mann. Das ist der ganze Unterschied und darauf soll die Zukunft und die Erfüllung des Zwecks des Reiches beruhen! Die Kommissionenverhandlungen haben es zu ergeben, daß die Vorlage gar nicht geeignet, die Kriegsfürsorge zu vermindern; es wird nur die Kriegsbereitschaft im Frieden vergrößert. Wenn Auslandsarmee mit 900 000 Mann auch nicht bloß auf dem Boden stehen sollte, was bedeutet das bei einem Lande, das 9 1/2 Mal so groß ist als Deutschland? Frankreichs Friedensarmee ist auf 488 000 Mann gestiegen, während unsere sich auf 486 000 Mann erhöhen hat. Tritt an die Stelle der Maximalstärke die Durchschnittsarmee, so kommen wir schon über die französische Präsenz hinaus. Der General Breda hat 1890 noch erklärt, daß wir einen Kampf mit Frankreich nicht zu scheuen brauchen. Jede Einleitung der zweijährigen Dienstzeit ohne Erhöhung der Erziehung des Reichspräsidenten ist nach dem Reichspräsidenten der Ueberlegung zum Mißlingen fähig. Die früheren Kriegsminister haben in der zweijährigen Dienstzeit, ja in der Bewilligung auf nur 3 Jahre statt auf 7 Jahre schon das Mißlingen. Was heißt denn das Mißlingen? Das ist eben ein Schlagwort wie Militarisismus. Die Durchführung der zweijährigen Dienstzeit kann erleichtert werden, wenn die Abkommandierungen außerhalb der Truppe aufhöhen oder eingekürzt werden. Für die Erhebung der Zahl der Defensivhandwerker bin ich auch in der Kommission eingetreten. Also selbst ein so blinder Mann wie ich kann einmal ein Korn finden, das für einen Generalstabschef nicht schmecken würde. Warum will man nicht eine Entschärfung der Vermeidung der Soldaten für nicht militärische Zwecke versuchen? Der Reichspräsident hat sich auf die hervorragende Volkswirtschaftlichen Gelehrten berufen. Es scheint auch eine volkswirtschaftliche Abtheilung in der offiziellen Organisation zu geben. Das in Österreich, Italien und England die Militärlisten erheblich geringer sind, als bei uns, darüber schweigt man. Man verweist immer auf Frankreich und England. Wir bringen schon mehrere Tausende von Millionen für die Armee mehr auf als Frankreich. Für die Marine wird allerdings in Frankreich mehr auszugeben; das ist natürlich nach der ganzen Konfiguration des Landes. Sollen die Verhältnisse Frankreichs maßgebend sein für Deutschland, wo doppelt so viel stromer geboren

werden? (Laut links.) Ich werde meine Bemerkungen auf den Antrag v. Bülowe beschränken, wenn nachdem der Reichspräsident im Namen der preussischen und der Reichsregierung die Annahme des Entwurfs v. Bülowe beantwortet hat, kommt die Regierungscollegium kaum in Frage. Der Antrag von Bülowe will die zweijährige Dienstzeit nicht wie wir dauernd, sondern nur für fünf Jahre feststellen. Man meint, nach fünf Jahren könnte die zweijährige Dienstzeit nicht mehr befristet werden; warum legt man sie denn nicht gleich dauernd fest und gleich dadurch der Regierung die Handhabe, nach fünf Jahren wieder etwas Anderes zu verlangen? Die Reden bleiben aber nach dem Entwurf von Bülowe bestehen auch nach dem Ablauf der fünf Jahre, sogar die halben Bataillone, die doch nur für die zweijährige Dienstzeit berechnet sind, bleiben bestehen. Der Dienstpflichtige, der ein Jahr vor Ablauf des fünfjährigen Dienstjahres eintritt, hat seine Freiheit mehr, daß er nach dem zweiten Dienstjahre entlassen wird. Das fällt um so mehr ins Gewicht, als nach dem Entwurf Bülowe die zweijährige Dienstzeit erst 1894 in Kraft treten soll. Der Entwurf Bülowe will die Präsenzstärke für 3 Jahre festlegen, unser Entwurf nur für 1 1/2 Jahre. Der Entwurf v. Bülowe geht viel weiter als der, aus der Kommission bekannte Entwurf. Er bewilligt 1/2 der ganzen Regierungsstärke und wenn man die Veränderung des Präsenzbegriffes dazu in Rechnung stellt, die Substitution der Durchschnittsstärke an Stelle der Maximalstärke, so umfaßt er eine Vermehrung von 1/2 der Vorlage. Der Bericht der Regierung auf die Erhebung manuevrierten Interoffiziere durch Bülowe ist nur ein vorübergehender. Man hat sich viel Mühe von den Verhandlungen über diesen Antrag gemacht. Inzwischen wird die offizielle Presse aufwärmeln, weiß, daß schon vor Orlens viele Gedanken vertreten wurden. Was Herr v. Bülowe vertritt, ist nicht seine eigene Gedanke, Herr v. Bülowe ist in der Wilhelmstraße durch seinen Lehren gegangen. Ich muß Bemerkung einlegen gegen die Art, wie der Reichspräsident die Kommissionenverhandlungen vorführt und kritisiert hat. Man hätte den Entwurf gewinnen, als ob die Kommissionenverhandlungen bestanden hätten in dem Austausch allgemeiner Schlagworte über Militarisismus. Willkürlich u. s. w. Solche Worte mögen einzeln gefallen sein, ich möchte nicht verhehlen, daß dergleichen habe ich mich daran nicht beteiligt. Niemand ist in die Kommissionenverhandlungen getreten, wie in diesem Antrag. Der Referent hat einen so ausgezeichneten Bericht geliefert, wie wir ihn sonst nicht in unseren Reichstagsarbeiten finden; ein solcher Bericht würde nicht möglich gewesen, wenn die Kommissionenverhandlungen nur bekümmerte Reden gewesen wären. Der Reichspräsident hat die Autorität der militärischen Sachverständigen in

Geheime Schuld.

Original: Roman in zwei Bänden von Ernst von Wolow. (Fortsetzung.) (Wachend verboten.)
Breinert verbeugte sich und erschöpfte sich in Versicherung seiner Ergebenheit, dann ließ er den Gönner allein.
Heldorf verbrachte eine schlaflose Nacht. Rufelofs durchirrte er am Morgen die Zimmerreihe seines Hauses. Dergleich er schließlich nach einem Spaziergange in frischer Luft verlangte, wagte er es doch nicht, das Haus zu verlassen, denn er wollte den Defektiv nicht verlassen.
Endlich warf er sich, völlig ermattet, in die Polster eines Divan und versank in tiefen Schlaf; aus diesem erweckte ihn die Stimme des alten Kammerdieners, der ihm die Meldung machte, daß Agent Breinert ihn in wichtigen Geschäften zu sprechen wünsche.
Zu der That hatte der geschickte Defektiv schon herausgebracht, daß Frida am gestrigen Abend dem untern Harnden einen Brief herabgeworfen habe und daß dies nicht zum erkennbare gekommen sei.
Als der Agent den Vater verlassen, überließ sich dieser den Ausdrücken seiner ungezügelt Leidenschaft ohne Zwang. Er warf sich auf den Divan und verwißelte seinen Lustern.
Doch während diese sentimentale Negung nicht lange. Pöpslich richtete sich Robert Heldorf auf, seine edelgeschnittene Züge nahmen den Ausdruck unbegabter Härte an und er schlüßte:
„Jetzt gilt es, um mein Glück zu kämpfen mit diesem barlotten Knaben, den ich schon zu lange gekostet.“
D. über den alten Thoren, der da wußte, daß ihm das Glück als himmlische Belohnung in dem Schooß fallen solle, weil er Knechtstränen vergoß und fromme Vorläge sagte! Guter Waga! —

Wer gethan hat, was ich that, für den giebt es kein „Jurid“, nur noch ein „Vorwärts“ auf der einmal be-tretenen Bahn.
Selbst wenn Frida, sobald ich frei bin, einwilligt, mein Weib zu werden, könnte ich mein Glück nicht würdigen, wenn jener Verhächte noch unter den Lebenden weilt.
Rein, nur der Tod scheidet auf ewig. Er sei dem Verderben geweiht.
Vorher jedoch gebietet mir die Klugheit, Frida von dort zu entfernen, um sie besser überreden zu können — dazu muß ich ein Mittel finden lassen.“
Und nur zu bald war dasselbe gefunden.
An den Part, welcher die Villa Heldorf umschloß, grenzte ein kleines, aber elegant ausgestattet Gartenhaus, das ursprünglich zu dem Besitzthum gehörte, aber von dem früheren Eigentümer, der dasselbe nicht bedurfte, verkauft worden war.
Dieses war jetzt wieder zu haben. Schon am nächsten Tage erwarb es Heldorf, um Frida, deren Geburtstag nahe war, ein Geschenk damit zu machen.
Das junge Mädchen wies die überreiche Gabe Anfangs entschieden zurück, denn in letzter Zeit waren, zum Theil auch durch Ed's eifersüchtige Klagen, Frida ganz eigentümliche Gedanken über die Art der Liebe gekommen, die der „Düsel Robert“ für sie hegte.
Doch die Hofdame legte sich nun in's Mittel, indem sie erklärte, daß es viel passender wäre, wenn sie beide — zwei einzelne Damen — sich unter den Schutz ihres Verwandten stellten; dies könne jedoch nur geschehen, wenn sie ihn unmittelbar nahe seien. Deshalb wüßte man sobald als möglich das neue Haus beziehen.
Frida sträubte sich mit allen Kräften, sie erkannte jetzt, daß sowohl der Düsel als auch Frau Madeleine in all-

ihren Thun bestrebt seien, sie von dem Jugendfreunde zu trennen.
Doch was vermochte sie dagegen zu beginnen? Eine Witwe und arm, stand sie schutz- und hilflos in der Welt. Der süßhe Jugendsinn, das Vertrauen auf die eigene Kraft, welche Frida schon im Kindesalter besaß und ihr Streben nach Selbstständigkeit erzeugte, waren durch das Leben im Schooße des Reichthums mindestens verringert worden, wenn auch nicht völlig geschwunden.
Dazu kam noch, daß auch Frida sich dem Zauber nicht völlig entziehen konnte, den Robert bisher auf alle Frauen geübt, die in den Kreis seines Lebens getreten waren.
Achtung, Vertrauen und innige Dankbarkeit hatte sie stets für den großmüthigen Bestzer empfunden, nun kam noch die Bewunderung dazu für den bedeutenden Künstler, während die Energie seines Charakters sie sympathisch be-rührte.
Selbstverständlich hatten alle diese Regungen nichts gemein mit dem Gefühl der Liebe, welche die Jungfrau zu dem Manne ihrer Wahl hingoz und das sie mit Schauern der Seligkeit erfüllt hatte, als sie den Geliebten wiederge-sehen.
Ebi, in seiner Freundschaftsbereidigkeit auf eine gemein-same Zukunft, war Frida mit zärtlicher Anhänglichkeit geknüpft und sie dachte nicht daran, sein edles Vertrauen auf ihre Standhaftigkeit zu täuschen.
Aber sie sah und sprach ihn so selten und Heldorf war stets um sie, Frau Madeleine verkündete sein Lob mit ver-edeltem Munde, wenn er abwesend war, und kam er wieder, dann hatte er sicher eine zarte Aufmerksamkeit für sie.
Dabei hatte der Malee es Kling verheimlicht, sich in Fridas Augen durch Zurückhaltung seiner Leidenschaft lächerlich zu machen, sondern er gab sich theils als ersten, brüderlichen Freund, dessen ganzes Wesen von Liebe und Hingebung

Gardinen, Portièren, Rouleaux-
stoffe, Spitzen, Deckchen

ausserordentlich
preiswerth.

Ph. Liebenthal & Co.
Untere Leipzigerstrasse 100.

Neuheiten in schwarzen u. farbigen Kleiderstoffen,
solide Qual., in reichhaltiger Auswahl!
Stets Restor am Lager. — Schwarze Schürzenrester

Schulze & Petermann,
Halle a. S., Oleariusstr. 5 (1), 1 Tr. hoch,
Gebäude unterhalb des nächt. Leibbanfes.

Fertige Bettwäsche,

Bettbezüge mit 2 Rippen, halbtier und waschbar,
3,50, 4, 4,50, 5 u. 5,50 Mk.,
and Damast 4,50, 5,50, 6, 7, 8 u. 10 Mk.

Fertige Bettinletts,

Deckbett, Unterbett, 2 Rippen 6 Mk., 8, 10 u. 12 Mk.,
feinste Juteletts 13, 15, 17, 20 und 22 Mk.,
nur feberdicht.

Böhmische Bettfedern

wie bekannt billige Bezugsquelle.
Anerkannt beste reine echt böhmische Gänsefedern.
40 bis 60 Ballen zur Auswahl.

G. Jahne, alleinige Niederlage der größten Bettfedernfabrik in Böhmen,
Volkstraße 18, Ecke der Rathhausgasse.

Grosse Auswahl zu civilen Preisen.

Gardinen.

Rouleaux-Stoffe.
Portièren.
Tisch- u. Stepp-
Decken.

Bruno Freytag
Halle a. S. — Fernsprecher 379.

Möbel-
Stoffe.
Linoleum.
Läuferstoffe.

Teppiche.

Für Decorations-Zwecke:

Reinwollen. Kaiser-Satins in 25 versch. Farben, 130 cm
breit, 3,50 Mark.
Tissian-Peluche, schwarze, elegant in Farbe ausfallende Qualität,
130 cm breit, 5,50 Mark.
130 cm breiter Cöper zum Abfüttern in allen Farben.
Crépe, Granit-, Damast- und Ripps-Stoffe in grosser Auswahl.
— Moquette-Peluche. —

Uebersichtl. Muster-collectionen nach auswärts franco!

Der General-

Herren- und Knaben-Garderoben

Grosse Ulrichstrasse 58

dauert nur noch kurze Zeit und muß das große Baarenlager so schnell als möglich geräumt werden.

Der General-

Ausverkauf bietet daher Jedem, ob arm oder reich, eine Gelegenheit zum billigen und guten Einkauf,
wie noch niemals eine solche dargeboten ist. — Es kommen zum Verkauf:

- Ein großer Vollen Herren-Sacco-Anzüge von 9 Mk. an.
- Ein großer Vollen Herren-Rock-Anzüge von 14 Mk. an.
- Ein großer Vollen Sommer-Paletots von 8 Mk. an.
- Ein großer Vollen Herren-Hosen in allen nur denkbaren Stoffen von 3 Mk. an.
- Ein großer Vollen Herren-Jackets von 5 Mk. an.
- Knaben-Anzüge von 2,50 an.
- Burschen-, Jünglings-Anzüge etc. spottbillig.
- Ein großer Vollen Arbeiter-Garderobe wird für die Hälfte des Preises verkauft.

Der General-

Grosse Ulrichstrasse 58 (Café Peter)

und ist den ganzen Tag geöffnet.

Sonntags geöffnet von 7-9 und von 12-2 Uhr.

Gardinen,

Portièren,
Möbelstoffe,
Teppiche

H. C. Weddy-Pönicke.

C. A. Schnabel, Gr. Märkerstr. 1

(nahe am Markt und an der Leipzigerstr.)
dreht sich hiermit den direkten Empfang eines großen Transportes
Eisäffer Fabrikate von unergleichlicher Güte und Preiswürdigkeit
anzuschauen und empfiehlt in ganzen und halben Stücken zu
Großpreisen, sowie auch im Einzelnen billigt:
Eisäffer Prima-Dowias 84 Ctm. breit à Meter 50 Pfg.
Eisäffer Mendentuch zu feinsten Oberbenden.
Eisäffer Haustuch zu durarabellen Nachbenden.
Eisäffer Damast zu überzügigen in prachtvollen Mustern.
Die Qualitäten sind besser, die Preise bedeutend
billiger, als fogen „Verlängerungsfäffer“ von außerhalb offeriren.



Wappen-
Artikel!

Bonnerseidel!
Glasseidel!
Bierbecher!
Sechbecher!
Römer, Kelche!
Cigarrenetuis, Visites,
Streichholzsetuis, Shlips-
nadeln! Aschen- und
Cigarrenteller,
Cigarrenspitzen und
Pfeifen

mit Wappen hallescher Corps etc.
stets vorräthig.
Extraanfertigung in kürzester Zeit!
Medioiner, Philologen-,
Philosophen-, Juristen-,
Pharmaceutenschoppen
pr. Stück 6 Mark.
Verkauf zu sehr billigen Preisen.

Albin Hentze,
Schmeerstr. 24 neue Nr.
39 alte Nr.

Die weltbekannte
Bettfedern-Fabrik
Garten Kollig, Berlin S., Pringelstr. 40,
eröffnet zum Bestehen (rückunter 10 Mk.)
garant neue vorzügliche, hübsche Bettfedern,
3 bis 10 Stk. Gebundenen Stk. à 1,25
h. weiße Goldhaaren, 3 Stk. à 1,75
vorzügliche Zaunen, 3 Stk. à 2,50.
Von diesen Zaunen genügen
2 Bund zum größten Oberbett.
Bezahlung nach nicht bekennt.

Geldbüchlein

als: Haupt-, Cassa-, Fakturenbüchlein,
Zitrazen, Gladden Journale etc.

Copiebücher

à 500 n. 1000 Blatt.

Sönneckens Briefordner!

Biblorhaptas!

Shannon Registrator!

beste Schreib- und
Copirtinten!

Hallesche Comptoirfeder
in R. P. F. M.

Billigste Bezugsquelle!

Albin Hentze,

Schmeerstraße 24 neue Nr.
39 alte Nr.

Künstl. Zähne

à Stück 3 Mark

fest bei vorzüglicher Ausföhrung,
schmerzlos ein-
zusetzen, Reparaturen etc.

G. Zeitler,

1 Dachriggasse 1, part.,
Ecke Gr. Ulrichstraße.

Schnell u. sicher wirkendes Mittel
gegen Warzen

erhält man in der Löwen- Apo-
theke, Halle a. S., à Fl. 50 Pfg.

„Frankenbräu“ großartigste bayerisch Bier.
Vertreter G. Kriehardt.



Feinste Dampfmolkerei-Butter
à Stück 55 Pfg.

1 H. Fischer, 1.
Alter Markt

Generalversammlung
der
Geschäftsdienr, Packer und Berufsgenossen

Freitag den 9. Mai, Abends 9 Uhr,
im Lokale des Herrn Hofmeisters, „Rühler Brunnen“ am Markt.
Tagesordnung:
1. Statuten-Berathung. 2. Berichtedienung.
Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist notwendig.
Der probitorische Vorstand.

Besten Königsbräu empfiehlt
F. A. Patz,
Gr. Ulrichstr. 9, n. Mars à la Tour.

Plättwäsche zum Wasch. u. Plätt.
wird angenommen Reilstraße 63.
Pauline Angermann.